

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 51 (1957)
Heft: 6

Artikel: Gandhi zur Weltpolitik
Autor: Furrer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Niederlage, von Niederlage zu Sieg beharrlich, langsam fortschreitet. Sie wirkt in aller Welt, zum Beispiel durch die Sonderorganisationen der UNO: für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), für die Welt-Kinderhilfe, in der Internationalen Arbeitsorganisation, für die Welt-Gesundheitshilfe usw. Sie nimmt mächtigen Aufschwung durch die Freiheitsbewegungen der Kolonialvölker Asiens und Afrikas und durch deren in Bandung erfolgten Zusammenschluß usw.

Ohne uns Illusionen über die Gewalt der Todesmächte zu machen, dürfen wir nicht die Augen schließen vor der Wirklichkeit des Lebenswillens, wie er, gestützt durch Klar-Sinn (als Gegenkraft zum Wahn-Sinn) und Güte des Herzens, die Völkermassen bewegt und zu Taten für friedliches Zusammenleben befähigt. Wieder einmal tut heute ein unerschütterlicher Glaube not an die Wahrheit, daß es die kleine Herde ist, der der Sieg gegeben wird, wenn die geistigen Vorbedingungen dafür vorhanden sind. Wirken wir, sie zu schaffen, zu verstärken!

Neben dem dunklen Vogel, der von den Ufern des Potomac aus die ganze Welt durchfliegt, um Tod zu säen, werden mehr und mehr die lichten Vögel des Friedens und der Völkerfreundschaft zueinander fliegen, um zusammen zu suchen und zu bauen «unserer Kinder Land, das unentdeckte in fernsten Meeren», nach dem sich Nietzsche in seinen erleuchtetsten Träumen sehnte.

Alice Herz

Gandhi zur Weltpolitik

Die Festlichkeiten zur Erinnerung an die Befreiung Indiens (am 15. August 1947) sind eben zu Ende gegangen. Uns scheint, die Welt habe Grund, jenes Ereignisses gleichfalls zu gedenken. Nicht allein, weil damals ein großes Volk seine Unabhängigkeit gewann und zu Weltgeltung aufstieg. Es sind vielmehr die besonderen Umstände dieser Befreiung, die Tatsache, daß mit ihr ein Gedanke seine Auferstehung erlebte, dessen Auswirkungen auf unsere moderne Welt noch gar nicht abzusehen sind. Der Mahatma, der die Idee der Gewaltlosigkeit, die Überwindung des Hasses durch Liebe und Hingabe so rein verkörperte, ist nicht mehr unter den Lebenden. Er fiel nationalistisch-religiösem Fanatismus zum Opfer, wie einst ein Größerer vor ihm.

Auch Gandhi war über Nationalismus und sektiererischen Glauben hinausgewachsen. Er lebte in freiwilliger Armut, um mit den Ärmsten fühlen zu können, aber seine Armut war ein ständiger Vorwurf an die Privilegierten – ja, eine stete Herausforderung. Trotzdem er aller Machtmittel entblößt war, zwang er die britische Kolonialmacht, sich seinem Willen zu beugen. Gandhi selbst würde sagen, *weil* er machtlos war, gewann der Geist der Wahrheit Macht und trug den Sieg davon. Sein höchstes Prinzip, die Wahrheit, war seine einzige Waffe.

Seine Worte im Dienste der Wahrheit waren einfach, konkret, unmißverständlich – was er über Freiheit und Demokratie in unserer Zeit zu sagen hatte, war nicht in verschleierte Gleichnisse gehüllt und mochte bei vielen Anstoß erregen.

«Ich betrachte England nicht als freies Land, ebensowenig wie Amerika. Sie sind frei auf ihre Art, sie haben Freiheit, um die farbigen Völker der Erde in Sklaverei zu halten . . . die Freiheit, die ihre Lehrer und Dichter schildern, ist ihnen vollkommen fremd.» (1942.) «Die Demokratien, die wir heute in England, Amerika und Frankreich (!) an der Arbeit sehen, sind nicht weniger auf Gewalt gegründet als Nazi-Deutschland, das faschistische Italien oder Sowjetrußland.» (1939.)

Der christliche Geist des Abendlandes erscheint Gandhi in dieser Gestalt: «Ich bin der festen Überzeugung, daß Europa heute nicht den Geist Gottes oder des Christentums vertritt, sondern den Geist Satans. Und Satan hat den größten Erfolg, wenn er den Namen Gottes im Munde führt. Europa ist heute nur dem Namen nach christlich. In Wirklichkeit betet es Mammon an.» (1920.)

Gandhi hat noch die japanische Katastrophe erlebt: «Ich betrachte die Verwendung der Atombombe zur wahllosen Vernichtung von Männern, Frauen und Kindern als den teuflischsten Gebrauch der Wissenschaft.» (29. September 1946.) «Die Atombombe sicherte den alliierten Waffen einen eitlen Sieg, sie überwältigte vorübergehend die Seele Japans, was sie aber der Seele der Zerstörernation angetan hat – das ist noch nicht abzusehen.» (7. Juli 1946.)

«Religion», sagte Gandhi, «ist der Glaube an die moralische Ordnung der Weltalls – die Herrschaft von Wahrheit und Liebe oder das Gottesreich auf Erden. Alle Religionen finden ihre Erfüllung in dieser Harmonie.»

Wir waren Zeugen des Sieges, den Gandhis Lehre der Gewaltlosigkeit für Indien davontrug. Es gibt verheißungsvolle Anzeichen, daß seine Botschaft nicht verhallt ist. Es ist die Tragik unserer Zeit, daß ihr Gandhis prophetischer Blick und das moralische Gewicht seiner Gegenwart versagt sind. Doch Gandhis Weg ist der einzige Weg in eine bessere Zukunft.

Paul Furrer

WELTRUNDSCHAU

Zur Strategie des Friedenskampfes

In einem meiner Bücherschränke habe ich auch zwei dicke Bände stehen mit dem Titel «Der Kampf um die Vermeidung des Weltkriegs». Es sind Randglossen und kurze Artikel, die Bertha von Suttner, die Verfasserin des berühmten Romans «Die Waffen nieder!»,